

**Rudi Stephan**

**Aus „Sieben Lieder nach verschiedenen Dichtern“**

Dir ( Hinrich Hinrichs)

Meine Seele ist nun still geworden,  
Wie in einem jungen, heil'gen Hain  
Unter vollen, seligen Akkorden bricht des Tages Glanz herein.

Eine Klarheit nah und ferne,  
Und tritt erst die Nacht herfür, segnend stehn zwei helle Sterne:  
Deine Augen über mir.

Pappel im Strahl ( Josef Schanderl)

Ein stilles Wiesental von Schwalben überflogen, die Wetter sind verzogen.  
Ein frischer Sonnenstrahl befällt mit einemal die feuchte Blätterfülle  
Der Pappel überm Bach.

Sie zittert tausendfach, noch träumerisch verwirrt,  
Er küsst ihr unbeirrt die glänzenden Glieder wach.  
Sie zuckt und blitzt ihn an, von Küssen übersprüht,  
Und windet sich und schimmert, im Innersten erglüht.

Nun fluten die Küsse ohne Zahl hinum und ohne Wahl.  
Sie bietet, kaum bewusst, die hellen Herrlichkeiten:  
So heiß die Küsse gleiten, so funkelt sie vor Lust.

Heimat ( Richard Dehmel)

Und noch im alten Elternhause und noch am Abend keine Ruh?  
Sehnsüchtig hör ich dem Gebrause der hohen Pappeln draußen zu.  
Und höre sacht die Türe klinken,  
Mutter tritt mit der Lampe ein,  
Und alle Sehnsüchte versinken,  
O Mutter, in Dein Licht hinein.

**Liederabend**  
Frankfurter Komponisten um 1900

**Freitag 16. Mai 08**  
**19.30 Uhr Großer Saal**

## Liederabend

**Rudi Stephan** (1887-1915)

„Ich will dir singen ein Hohelied“

Sechs Lieder auf Texte von Gerda von Robertus

Kythere

Pantherlied

Abendfrieden

In Nachbars Garten

Glück zu Zweien

Das Hohelied der Nacht

**Paul Hindemith** (1895-1963)

Zwei Lieder (1917)

Ich bin so allein (Else Lasker-Schüler)

Schlaflied (Guido Gezelle)

**Max Kowalski** (1882-1956)

Aus „Zwölf Gedichte aus ‚Pierrot Lunaire‘“ op.4

Von Albert Giraud/Otto Erich Hartleben

Gebet an Pierrot

Raub

Die Estrade

Der Dandy

Moquerie

Sonnen Ende

Pause

**Arnold Mendelssohn** (1855-1933)

Selige Sehnsucht (Johann Wolfgang von Goethe)

**Johann Friedrich Hoff** (1886-1964)

Juli (Theodor Storm) op.2 Nr.7

Septembermorgen (Eduard Mörike) op.8 Nr.2

**Bernhard Sekles** (1872-1934)

Vier Lieder op.18

auf Gedichte von Friedrich Rückert

In Meeres Mitten

Wenn ich zu Walde geh´

In der Lüfte Blau

Epilog

**Hans Pfitzner** (1869-1949)

Das verlassene Mägdlein (Eduard Mörike) op.30 Nr.2

Immer leiser wird mein Schlummer (Hermann Lingg) op. 2

Nr.6

**Rudi Stephan** (1887-1915)

Aus „Sieben Lieder nach verschiedenen Dichtern“

Dir (Hinrich Hinrichs)

Pappel im Strahl (Josef Schanderl)

Heimat (Richard Dehmel)

**Katharina Kutsch, Sopran**

**Susanna Frank, Mezzosopran**

**Markus Matheis, Bariton**

**Hedayet Djeddikar, Klavier**

Für rat- und tatkräftige Unterstützung bei der Zusammenstellung dieses Programms bedanken wir uns herzlich bei Prof. Dr. Peter Cahn, Dr. Hartwig Lehr, Dr. Andreas Odenkirchen und dem Hindemith-Institut.

## **Rudi Stephan**

### **„Ich will dir singen ein Hohelied“**

Sechs Lieder auf Texte von Gerda von Robertus

#### Kythere

Der Rosen Düfte liebeatmend schwingen in weichen Wellen,  
die wie Brüste beben,  
sich zu uns über purpurblaue Meere.  
Ganz ferne feiner Aeolsharfen klingen.  
Die Barke, Liebster, lenk und laß uns streben  
Gen Aphrodites Inselreich: Kythere

#### Pantherlied

Geschmeidig und wild wie ein junger Panther  
So hast du von mir Besitz ergriffen.  
Ach, wie weich ist den Sammetfell,  
du schöner Panther.  
Ach, und die Sammettaten,  
wie lieb sie streicheln!  
Laß mich nie, nie deine Krallen spüren;  
neulich im Traum grubst du sie mir ins Herz!

#### Abendfrieden

Das Sonnenfeuer starb – Rubingepränge –  
ganz leis verhallt des Ave letzter Ton;  
die Nebel wallen eine Prozession –  
wie Weihrauch schwebt es dunstig um die Hänge.  
Und Friede weit - die Seele fleht  
Für dich ein stilles Nachtgebet.

#### In Nachbarsgarten

In Nachbars Garten duftet die Lindenblüte schwül,  
doch unter den wuchtigen Zweigen ist's dämmerlauschig kühl.  
In Nachbars Garten schatten die Lindenzweige tief,  
als ob in den Blättern verborgen ein süß Geheimnis schlief.  
In Nachbars Garten rauscht es im Lindenwipfel bewegt,  
als ob in Sturmes Takte ein Herz am andern schlägt.  
Heut' sah ich unter der Linde verschlungen zwei Liebende stehn.  
Weshalb nur in brennenden Schmerze die Augen mir übergehn?

#### Glück zu Zweien

Wir haben im Lärm der Menge  
im Gleichempfinden geschwiegen;  
wir sind aus Tal und Enge  
gemeinsam zu Gipfeln gestiegen.  
An Felsengraten standen wir  
Jauchzend in göttliche Weiten.  
Zwei Könige wir,  
die fanden das Reich ihrer Einsamkeiten.

#### Das Hohelied der Nacht

Zwei Tage reichen sich die Hand –  
der eine schied,  
ein Flüstern raunt es durch die tiefe Stunde.  
Es klingt ein Lied – der Nacht ein Hohelied.  
Ich sing es mit,  
Du küßt es mir vom Munde:  
O hehre Nacht, tu auf dein Wunderland,  
laß alles Leiderinnern Ruhe finden.  
Der Liebe Meer umrauscht ja Deinen Strand,  
drin alle Ströme meiner Sehnsucht münden.

## **Paul Hindemith** **Zwei Lieder für Alt (1917)**

#### Ich bin so allein (Else Lasker-Schüler)

Fänd' ich den Schatten eines süßen Herzens.  
Oder mir jemand einen Stern schenkte-  
Immer fingen ihn die Engel auf so hin her.

Ich fürchte mich vor der schwarzen Erde.  
Wie soll ich fort?  
Möchte in den Wolken begraben sein,  
Überall wo Sonne wächst.

Liebe Dich so!  
Du mich auch?  
Sag' es doch.

## Schlaflied ( Guido Gezelle)

Weh mir nun sachte, du seufzender Wind,  
Wieg mir und schaukle das schläfernde Kind,  
Spiel um sein wichtelich Antlitz gelaß;

Leise! Da schlummert mein Jesulein baß.  
Palmen, die rührend und wogende seid,  
Stillt um mein Kindchen die Zweige'ne Zeit.

Engelchen, leise.  
Jesulein will schlafen,  
Eur Zungen und Harfen nu still!

Vögelchen schweigt, die da hüpfet und springt,  
Tautröpfchen, leise, nicht läutet noch blinkt!  
Sonne verhalte die sengende Schäft,

Kindelein Jesu will schlafen, es schläft!

## **Max Kowalsk** Aus „Zwölf Gedichte aus ‚Pierrot Lunaire‘“ (Albert Giraud/Otto Erich Hartleben)

### Gebet an Pierrot

Pierrot! Mein Lachen hab ich verlernt!  
Das Bild des Glanzes zerfloß, zerfloß!  
Schwarz weht die Flagge, mir nun vom Mast!  
O gib mir wieder,  
Roßarzt der Seele, Schneemann der Lyrik, Durchlaucht vom Monde,  
Pierrot, mein Lachen!

### Raub

Rote, fürstliche Rubine,  
blut'ge Tropfen alten Ruhmes,  
schlummern in den Totenschreinen,  
drunten in den Grabgewölben.

Nachts, mit seinen Zechkumpanen  
Steigt Pierrot hinab zu rauben  
Rote, fürstliche Rubine,  
blut'ge Tropfen alten Ruhmes.

## Die Estrade

Auf den Marmorstufen der Estrade,  
Flüchtig raschelnd, wie mit seidnem Kleide,  
Tanz der Staub in bläulich weißem Schimmer,  
Wirbelnd in den Kanten jeder Stiege.

Denn die Mondesgöttin wandelt leise,  
Leichten Schrittes die gewohnten Wege  
Auf den Marmorstufen der Estrade,  
Flüchtig raschelnd wie mit seidnem Kleide.

In den Staub vor seine bleiche Fürstin  
Wirft Pierrot sich, im Gebet ersterbend.  
Und da liegt der große, weiße Körper,  
Aufgerankt und in die Höh' gebreitet  
Auf den Marmorstufen der Estrade.

## Der Dandy

Mit einem phantastischen Lichtstrahl  
Erleuchtet der Mond die krystallinen Flacons  
Auf dem schwarzen, hochheiligen Waschtisch  
Des schweigenden Dandys von Bergamo.

In tönender, bronzener Schale  
Lacht hell die Fontaine, metallischen Klangs.  
Mit einem phantastischen Lichtstrahl  
Erleuchtet der Mond die krystallinen Flacons.

Pierrot mit wächsernem Antlitz  
Steht sinnend und denkt: wie er heute sich schminkt?  
Fort schiebt er das Rot und das Orients Grün  
Und bemalt sein Gesicht in erhabenem Stil  
Mit einem phantastischen Mondstrahl.

## Moquerie

Der Mond gleicht einem blassen Horn  
Am duftig blauen Himmelszelt.

Cassander mit dem Kahlkopf schaut  
Mißtrauisch zu ihm auf.  
Verstimmt schiebt er im Weitergehn  
Sein letztes Haar mehr in die Stirne.

Der Mond gleicht einem blassen Horn  
Im duftgen Himmelsblau.

Mit ängstlich scheuem Aug'  
Bewacht er Colombine, seine Frau,  
Die neben ihm an seinem Arm  
Oft nach Pierrot zur Seite schießt.

Der Mond gleicht einem Horn.

Sonnen Ende

Die sieche Sonne läßt ihr Blut entströmen  
Auf rotem Wolkenbett,  
Es träufelt aus den Wunden nieder  
Und färbt das Land.

Es rieselt auf der Eichen  
Bang zitterndes Laub.  
Die sieche Sonne läßt ihr Blut entströmen  
Auf rotem Wolkenbett.

So öffnet sich ein müder Lüstling,  
Von Ekel vor dem Tage übermannt,  
Die Adern, daß das kranke Leben  
In Staub verrinnt.

### **Arnold Mendelssohn Selige Sehnsucht (Johann Wolfgang von Goethe)**

Sagt es niemand, nur den Weisen, weil die Menge gleich verhöhnet:  
Das Lebend'ge will ich preisen, das nach Flammentod sich sehnet.  
In der Liebesnächte Kühlung, die Dich zeugte, wo Du zeugtest,  
Überfällt Dich fremde Fühlung, wenn die stille Kerze leuchtet.

Nicht mehr bleibest Du umfangen in der Finsternis Beschattung,  
Und Dich reißet neu Verlangen auf zu höherer Begattung.  
Keine Ferne macht Dich schwierig, kommst geflogen und gebannt,  
Und zuletzt, des Lichts begierig bist Du Schmetterling verbrannt.

Und solange Du das nicht hast, dieses: Stirb und Werde,  
Bist Du nur ein trüber Gast auf der dunklen Erde.

Tut ein Schilf sich doch hervor, Welten zu versüßen:  
Möge meinem Schreiberohr Liebliches entfließen!

### **Johann Friedrich Hoff Juli ( Theodor Storm)**

Klingt im Wind ein Wiegenlied,  
Sonne warm hernieder sieht,  
Seine Ähren senkt das Korn,  
Rote Beere schwillt am Dorn,  
Schwer von Segen ist die Flur-  
Junge Frau, was sinnst Du nur?

Septembermorgen ( Eduard Mörike)

Im Nebel ruhet noch die Welt,  
Noch träumen Wald und Wiesen:  
Bald siehst Du, wenn der Schleier fällt,  
Den blauen Himmel unverstellt,  
Herbstkräftig die gedämpfte Welt  
In warmem Golde fließen.

### **Bernhard Sekles Vier Lieder op.18 (Friedrich Rückert)**

In Meeres Mitten

In Meeres Mitten stehet ein Altar,  
Gebaut aus Perlenmuscheln und Korallen,  
Wohin man sieht an einem Tag im Jahr  
Meerbräute mit Meerbräutigamen wallen.  
Die Bräute tragen langes grünes Haar,  
Und haben Augen leuchtend wie Kristallen.  
Ein Priester steht, und segnet Paar um Paar;  
Wozu im Windzug Meeresorgeln hallen.

Wenn ich zu Walde geh

Wenn ich zu Walde geh mit meiner Schönen,  
So gucken vor aus allen Büschen Faunen,  
Die in die siebenröhrige Flöte stöhnen,

Daß sie Gefallen finden an der Braunen.  
Und wenn wir gehn zum Strand hinab, so dröhnen  
Tritonen laut in ihre Meerposaunen,  
Ein Zeichen gebend allen Wogensöhnen,  
Des festen Lands Meerwunder anzustaunen.

In der Lüfte Blau

Ich stieg, ein Vogel, in der Lüfte Blau,  
Die Sonne war hinab mit ihrem Glanze;  
Im Abendsterne stand die schönste Frau,  
Und schlug ein Saitenspiel als wie zum Tanze.  
Die Sterne traten an des Himmels Kranze  
Hervor, und horchten auf das Lied genau;  
Sie kreisten schweigend, und es fiel der Thau  
Zur Erd' hinab auf jede durst'ge Pflanze.

Epilog

Ich sprach: O Herz! dies alles war ein Traum;  
Und was er deutet, ist nicht schwer zu sagen:  
Die Liebe wirkt der Welten goldnen Zaum,  
Und ihre Ketten muß die Schöpfung tragen.  
Die Liebe füllt mit seligem Behagen  
Der Erde Tiefen und der Meere Schaum,  
Des Himmels Höh'n, den blüh'nden Frühlingsraum  
Füllt sie mit Rosen und mit süßen Klagen.

### **Hans Pfitzner** **Das verlassene Mägdlein (Eduard Mörike)**

Früh, wann die Hähne krähn,  
eh die Sternlein schwinden,  
muß ich am Herde stehn,  
muß Feuer zünden.

Schön ist der Flammen Schein,  
es springen die Funken,  
ich schaue so drein,  
in Leid versunken.

Plötzlich, da kommt es mir,  
treulooser Knabe,

daß ich die Nacht von dir  
geträumet habe.

Träne auf Träne dann  
stürzt hernieder;  
so kommt der Tag heran.  
O ging er wieder!

Immer leiser wird mein Schlummer (Hermann Lingg)

Immer leiser wird mein Schlummer,  
nur wie Schleier liegt mein Kummer  
zitternd über mir.  
Oft im Traume hör ich dich  
rufen drauß vor meiner Tür,  
niemand wacht und öffnet dir,  
ich erwach und weine bitterlich.

Ja, ich werde sterben müssen,  
eine andre wirst du küssen,  
wenn ich bleich und kalt.  
Eh die Maienlüfte wehn,  
eh die Drossel singt im Wald:  
willst du mich noch einmal sehen,  
komm, o komme bald!